

Schatten der Wirklichkeit

Das Kunstmuseum Solothurn widmet dem Maler Uwe Wittwer die erste grosse Übersichtsausstellung

Mit Öl- und Aquarellmalerei, Inkjet-Drucken und einer Installation stellt die inhaltlich und im Ablauf überzeugend gestaltete Ausstellung «Geblendet» das Schaffen des Künstlers seit 1990 vor.

Hans Baumann

Ein Zufall hat «Monsun», eine der neusten Arbeiten von Uwe Wittwer, ausgelöst. Als er den Namen des niederländischen Barockmalers Pieter de Hooch, mit dem er sich seit Jahren auseinandersetzt, in eine Suchmaschine im Internet eingab, erschienen auch Ergebnisse zum Stichwort «hooch», und sie führten ihn zu privaten Erinnerungsbildern von amerikanischen Soldaten aus den Camps des Vietnamkriegs. Aus einer grossen Zahl davon wählte er neununddreissig aus, banale Alltagsszenen aus dem absurden Lagerleben, manche inhaltlich klar, andere rätselhaft. Er bearbeitete sie am Computer und druckte sie als Inkjets aus, die ersten farbigen in seinem Werk. Er veränderte dabei die ursprüngliche Farbigkeit und reduzierte die Schärfe, liess aber den banalen Aufbau der Vorlagen weitgehend stehen. Dadurch gewinnen die Bilder eine eindringliche Spannung, die sie weit über private Erinnerungen hinaushebt. Da sie aber in einer gewissen Distanz zum Betrachter verharren, muss dieser ihre Vorgabe aufnehmen und ihren Sinn selbst weiterentwickeln.

Präzise Mehrdeutigkeit

Mit schwarz-weißen Tintenstrahldrucken befasst sich Wittwer, unterstützt von Kevin Mueller, seit 1999. Dank der Perfektionierung der Technik wurden im Lauf der Zeit grossformatige Arbeiten auf Aquarellpapier möglich. Grundlagen sind auch hier bereits vorhandene Bilder, seien es eigene Fotografien, seien es Werke anderer Künstler, darunter der erwähnte Pieter de Hooch, oder Material aus dem Internet. Die Veränderungen, die er am Computer vornimmt, sind unterschiedlicher Art: Die Wahl von Ausschnitten, Umkehrungen der Helligkeitswerte, Hervorhebung einzelner Figuren gehören dazu. Durchwegs werden die harten Konturen verwischt, wodurch eine malerische, sinnliche Ausstrahlung entsteht. Diese Unschärfe führt jedoch nicht zu Beliebigkeit, sondern verleiht durch ihren gezielten Einsatz den Bildinhalten ihre präzise Mehrdeutigkeit.

Malerische Finessen

Für Uwe Wittwer ist der Inkjet, der als künstlerische Technik zum Teil heute noch umstritten ist, ein Verfahren unter anderen. Ölgemälde und grossformatige Aquarelle, für die er seit der Ausstellung in der Berner Kunsthalle 1991 bekannt ist, stehen in seinem Schaffen gleichberechtigt neben der Arbeit am Computer. Deshalb nehmen sie in Solothurn breiten Raum ein, bis hin zu den neusten Bildern. An den überzeugend gruppierten Beispielen lassen sich die Finessen wie die kompositorische Sicherheit in der

schwebenden, ebenfalls mit Verfremdung und Reduktion arbeitenden Malerei erleben. Sie machen zudem deutlich, dass die Motive und Themen in Wittwers Werk nicht an eine bestimmte Technik gebunden sind. So geht es auch hier neben der Erinnerung um Machtgesten, Eingeschlossenensein, Einsamkeit, Unsicherheit, Vergänglichkeit, ferner um die Wirkung von Bildern, um den schönen Schein, um Licht und Schatten. Darauf unter anderem bezieht sich der vieldeutige Ausstellungstitel «Geblendet». Eine komplexe Deutung erhält er in der Installation «Museum» (2005), die Wittwer zusammen mit Kevin Mueller und Andreas Ryser realisiert hat und die Bildfragmente aus der Londoner National Gallery mit Musik von Aziza Sadikova und Texten von Klaus Merz verbindet.

[j] DIE AUSSTELLUNG dauert bis zum 1. August. Es ist ein schön gestaltetes Katalogbuch mit informativen Texten von Christoph Vögele, Harald Kunde, Konrad Tobler und Adrian LeBlanc erschienen.

Uwe Wittwer: Aus der Serie «Monsun», 2005, Inkjet auf Aquarellpapier (Ausschnitt).zvg